

Der Umgang miteinander dient als zentraler Aspekt

Sportart und Philosophie: Bundestrainer Shohei Sumi über das Wesen des Kendo und die Unterschiede zwischen Japan und Europa

Kendo (pm/job). Eine Sportart, die zugleich Philosophie ist. Vergleichsweise teure Ausrüstung. Insgesamt wenige Vereine. Kendo, der japanische Schwertkampf, ist ein Nischensport in Deutschland. In Hanau gibt es allerdings mit Abteilungen im Turn- und Fechtclub Steinheim 1884 und bei der Turngemeinde Hanau gleich zwei Möglichkeiten, diesen Sport zu betreiben. Shohei Sumi (39), der Trainer der deutschen Nationalmannschaft, leitete bei seiner Rundreise durch deutsche Kendo-Vereine das Training der TFC-Abteilung in der Lindenau-Halle in Großauheim. Der hauptberufliche Polizeiausbilder in der nahe Tokio gelegenen Großstadt Chiba trägt den 7. Dan und damit den zweithöchsten Rang, der im Kendo erreicht werden kann.

Herr Sumi, wie bewerten Sie das Kendo-Niveau in Mitteleuropa?

Shohei Sumi: „Das Niveau ist durchaus mit dem in Japan zu vergleichen. Man muss ja berücksichtigen, dass in Deutschland und in seinen Nachbarländern sehr häufig Erwachsene mit Kendo beginnen, den Schwertkampf also nicht seit ihrer Kindheit betreiben. Vor diesem Hintergrund kann sich das Niveau also durchaus sehen lassen.“

Kendo greift eine sehr alte, auf die Samurai-Zeiten zurückgehende Tradition auf. Kann sich ein Mitteleuropäer überhaupt in die Gedankenwelt dieser Tradition und einer sicherlich vollkommen anderen Kultur einfühlen?

Sumi: „Ich denke, wir haben es hier eher mit einem Kuriosum zu tun. In Japan spielt die Tradition der Samurai in der gegenwärtigen Kendo-Ausbildung nicht die zentrale Rolle. Bei deutschen Kendoka dagegen mache ich die Erfahrung, dass sie sich in der Regel bereits mit der Geschichte und Kultur der Samurai beschäftigt haben und darüber den Weg zum Kendo finden. Insofern ist gerade hier das Verständnis für die ursprüngliche Philosophie des japanischen Schwertkampfes sehr hoch.“

Das heißt, in Japan gilt Kendo zuallererst als Sport?

Sumi: „Nein. Kendo-Regeln finden durchaus ihren Niederschlag im Alltagsleben, nur werden sie nicht mehr zwingend in ihrem historischen Kontext gesehen.“

In Japan zählt Kendo zu den Breiten-sportarten. Ist eine solche Entwicklung auch in Europa möglich?

Sumi: „Dass Kendo in Japan so sehr gefördert wird, hängt letztlich mit dem Verlust dieser philosophischen Tradition zusammen. Benehmen, Respekt – das sind Tugenden, die zeitweise verloren gegangen waren, durch staatliche Bemühungen und auch durch den nationalen Kendo-Verband aber wieder zu Ehren kommen. Ab dem kommenden Schuljahr wird Kendo wieder flächendeckend an japanischen Schulen gelehrt, und natürlich ist damit ei-

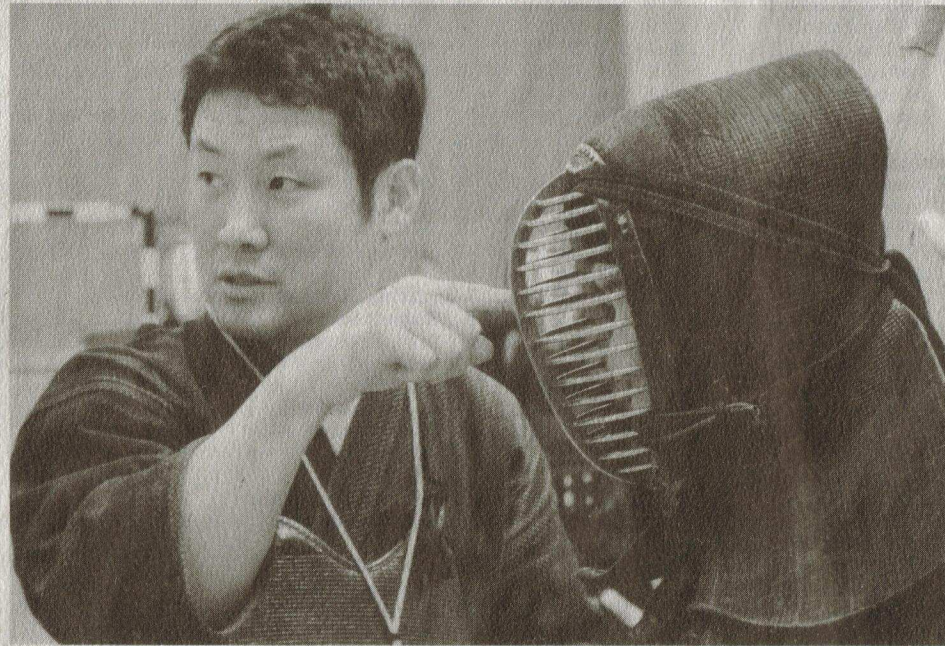
ne ideale Voraussetzung für eine Breiten-sportart geschaffen. Natürlich ist das eine Voraussetzung, die in Deutschland und in Mitteleuropa so nicht gegeben ist.“

Es gibt in Japan des Begriff des des „lebenlangen Kendo“. Ist damit das Benehmen, der Respekt anderen gegenüber im Alltag gemeint?

Sumi: „Ja, das ist tatsächlich so. Wer als Kind Kendo lernt, lernt zugleich einen respektvollen Umgang mit Menschen. Dieser Respekt durchzieht im guten Fall das ganze Leben. Aber das ist natürlich auch eine sehr individuelle Entscheidung. Es muss vor allem aus einem selbst heraus kommen und nicht, weil es der Vereinsvorsitzende oder der Trainer anweisen.“

Worin sehen Sie als Bundestrainer Ihre vorrangige Aufgabe?

Sumi: „Natürlich muss ich mich als Bun-



„Wer als Kind Kendo lernt, lernt zugleich einen respektvollen Umgang mit Menschen“: Bundestrainer Shohei Sumi bei seinem Besuch in Hanau. Foto: Privat

destrainer um den sportlichen Erfolg der Nationalmannschaft bemühen. Techniken zu vervollkommen, zählt da zu den vorrangigen Aufgaben. Allerdings besuche ich ja auch sehr viele Vereine und trainiere mit ihnen. Da erhalten der Umgang miteinander und das Darstellen des philosophischen Ansatzes zentrale Rollen.“

Hintergrund:

Kendo

Zusammengesetzt aus den beiden japanischen Begriffen „ken“ für Schwert und „do“ für Weg, bezeichnet Kendo die sportliche Variante des traditionellen japanischen Schwertkampfes Kenjutsu (Schwertkunst), so wie ihn einst die Samurai lernten. Kendo in der heute ausgeübten Form gibt es seit etwa 150 Jahren. 1871 wurde der mit einem Bambusstab (Shinai) als Schwertimitation ausgeübte Kampf sogar als Unterrichtsfach an japanischen Schulen eingeführt. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann sich der Sport außerhalb Japans zu verbreiten. In Hessen gibt es zwölf Kendo-Vereine oder -Abteilungen, zwei davon in Hanau (TFC Steinheim und TG Hanau). Vor allem japanische Trainer wie der beim TFC Steinheim tätige Kenji Kato (6. Dan) sehen im Kendo nicht nur das Ziel, Techniken und Taktiken des Schwertkampfes zu lernen. Ihnen geht es um die geistige Ausbildung. Die Übungen sollen mit Kendo Charakterfestigkeit, Entschlossenheit und moralische Stärke erlangen. Die meisten Kendo-Vereine bieten Anfängerkurse an, für die normale Sportkleidung ausreicht. Der TFC Steinheim beispielsweise beginnt am Freitag, 1. April, um 18.45 Uhr in der Lindenau-Sporthalle in Großauheim einen neuen Anfängerkurs. Das Übungs-Shinai wird gestellt. (pm/job)

Hanauer/Kampfsportclub der Zeitung 9/3/2011